

nach Art des Fehlers durch ein Wort, ein Satzglied oder (meist) einen vollen Satz. Wesentlich erleichtert werden aber Korrektur und Verbesserung, wenn kein Aufschub stattfindet: so lange die Arbeit frisch ist, lebt das Interesse dafür, haftet alles im Gedächtnis.

7. Aus dem englischen Anfangsunterricht.

Von Dr. Christian Langstroff.

Der englische Unterricht beginnt in der IV. Klasse unter Benutzung des Elementarbuches von Dr. J. Foelsing, bearbeitet von Dr. John Koch. Der Zweck des Lehrbuches ist, den Schüler von vornherein mit dem lebenden, jetzt gesprochenen Englisch bekannt und vertraut zu machen. Der Unterricht in der Aussprache basiert auf lautphysiologischer Grundlage. Es kann nicht genügen, daß der Lehrer sich ausschließlich an das Gehör des Schülers wendet; es ist erforderlich, dem Schüler Anleitungen zu geben über den Gebrauch seiner Sprachwerkzeuge bei Hervorbringung des fremden Lautes. Ich will jedoch nicht sagen, daß das einzige Mittel eine vollständig korrekte Aussprache zu erzielen, in der Lauttheorie zu suchen sei. Man beachte auch hier: *medio tutissimus ibis!* „Eine Beeinflussung des Sprachorgans, sagt Schiller in seinem Handbuch der praktischen Pädagogik, kann nur durch eine andauernde Gewöhnung herbeigeführt werden; als solche wird man aber doch nicht 2—3 Stunden in der Woche betrachten können, wenn die beständige Handhabung der Sprachorgane in ganz anderer Richtung dieselben auch ganz anders entwickelt.“

Im Anfangsunterricht in der englischen Aussprache ist vor allem zu berücksichtigen, daß bei der geringen Übereinstimmung zwischen Laut und Schrift, bei den Schwierigkeiten, die sich dadurch dem Anfänger bieten, nur das Wichtigste aus dem Kapitel über die Aussprache zu behandeln ist, daß man nach dem Princip der Arbeitsteilung lehre und die Besonderheit auch besonders, von Fall zu Fall, bei der Lektüre behandle. Ich führe meinen Schülern an Musterwörtern die Hauptlaute vor, indem ich zunächst zwischen langen und kurzen Lauten der Vokale unterscheide.

I. *ei*-Laut: ein Vokalzeichen: *e*, Lautschrift *ei*: *face, lake, plate, table, gave*. 2) zwei Vokalzeichen: *ai, ay*: *paid, sailor; day, may, play*.

II. *i*-Laut: 1) ein Vokalzeichen: *e*, Lautschrift *i*: *be, he, here, me, we*. 2) zwei Vokalzeichen: *ee, ie, ea*: *see, fleet, street, sheep; field, piece; dear, ear, sea, seat*.

III. *ai*-Laut: 1) ein Vokalzeichen: *i, y*, Lautschrift *ai*: *f, fine, kind, like, mine, right; by, fly, my, myself*. 2) zwei Vokalzeichen, die Auslaute *ie* und *ye*: *die, lie, eye*.

IV. *ou*-Laut: 1) ein Vokalzeichen: *o*, Lautschrift *ou*: *go, hope, no, nose, old, home*. 2) zwei Vokalzeichen: *oa, ow*: *boast, coat, road; oar, know, fellow, billow, pillow*.

V. *ju*-Laut: 1) ein Vokalzeichen: *u*, Lautschrift *ju*: *duty, mule, music*. 2) zwei Vokalzeichen: im Auslaut *ue*; als An- und Auslaut *ew*: *due, new, few*.

VI. *u*-Laut: 1) ein Vokalzeichen: *u* (nach *j, l, r*): *tune, flute, rude*. 2) zwei Vokalzeichen: *oo*: *moon, room, roof*.

Auf die Darstellung der übrigen Laute muß ich wegen Raummangels verzichten.

Nach diesen einleitenden Übungen über Aussprache schreite ich sofort zur Behandlung des ersten Lesestückes des Elementarbuches. — Vorausgeschickt will ich noch, daß die Behandlung einer neuen Aufgabe, eines neuen Textstückes gewöhnlich in der letzten Hälfte der Unterrichtsstunde vorgenommen wird; die Zeit wird aber nicht immer programmäßig auf 15, 20—30 Minuten bemessen, da oft Zwischenfälle der verschiedensten Art ein Abweichen von der Durchführung eines bestimmten Planes für die einzelnen Lehrstunden gebieten. — Die Bücher bleiben geschlossen, damit das Erfassen des fremden Lautes durch das Anschauen des Wortbildes nicht erschwert wird. Ich spreche den Schülern Wort für Wort, wo notwendig, Silbe für Silbe langsam und deutlich vor und veranlasse eine Anzahl Schüler, die sich gelegentlich der Vorübungen in der Aussprache durch schnelles Auffassen und klare, deutliche Wiedergabe des Vorgesagten ausgezeichnet haben, die von mir gesprochenen Laute möglichst korrekt nachzusprechen; sodann erfolgt eine Wiederholung der eben gehörten Worte durch die ganze Klasse, in choro. Es mag dieses Verfahren vielleicht manchem eigenartig erscheinen, diese Zerstückelung eines Satzes, eines Wortes pedantisch und zeitraubend dünken; ich habe die Erfahrung gemacht, daß auf diese Weise die Einübung der Aussprache am sichersten gefördert wird und der einzelne Laut

sich fester einprägt, als es beim sofortigen Vorsprechen ganzer Wortgruppen oder sogar eines längeren Satzes möglich wäre. A. Schröder giebt über diesen Punkt in seiner „Ausssprache des Englischen“ wertvolle Andeutungen. Er sagt unter anderem: „Dieses Wiener Hofburgtheater-Deutsch kann man nicht sprechen wie einem der Schnabel gewachsen ist, denn so ist er keinem gewachsen! Es muß jeden, der es sich noch nicht zu eigen gemacht, theoretisch gelehrt werden: Laut für Laut, Silbe für Silbe sind zu studieren. Auch hier kann man wieder zugeben, daß vielleicht Kinder und die uns soweit überlegenen Frauen rein nachahmend diese Aussprache gewinnen können, doch dies sind Ausnahmen von der Regel und nur bei besonderer Begabung denkbar. Also Laut für Laut, Silbe für Silbe sollen wir unser gutes Deutsch, sollen wir Englisch und Französisch langsam aussprechen lernen?! Dies sieht nun wieder auf den ersten Anblick ärger aus als es ist.“

Nach Einübung der Aussprache der einzelnen Worte erfolgt eine Zusammenstellung derselben zu Wortgruppen und schließlich wird der ganze Satz vorgesprochen, wenn es der Umfang desselben gestattet. Die Einübung unter Berücksichtigung des Satztones verläuft dann ganz in der oben geschilderten Weise. Hierauf werden die Bücher geöffnet. Der Satz wird von mir nochmals vorgelesen, von besseren Schülern wiederholt und schließlich von der ganzen Klasse in *choro* nachgelesen. Rücksichten auf die Tonlage der Stimmen der Schüler in dieser Klasse verbieten noch keineswegs das Chorsprechen. Das sogenannte Mutieren hat in Klasse IV noch nicht begonnen.

Ich halte Chorsprechen und Chorlesen, im Anfangsunterricht überhaupt, für Übungen von nicht zu unterschätzender Bedeutung. Man darf nicht übersehen, daß bei nur 3 Stunden wöchentlich und in Klassen mit 40—50 Schülern dem Einzelnen nicht besonders viel Zeit gewidmet werden kann. Durch das Chorsprechen kommt jeder Schüler zur Aussprache eines jeden Wortes; denn eines jeden Zunge soll möglichst gleichmäßig und gleich häufig an den fremden Lauten geübt, an das fremde Idiom gewöhnt werden. Durch dieses Verfahren werden die Übungen für den Schüler vermehrt, mehr als dies durch ein anderes Vorgehen möglich erscheint. Außerdem glaube ich diesen gemeinschaftlichen Übungen noch einen anderen, erzieherischen Wert beilegen zu müssen: Das richtige Chorsprechen erfordert unbedingte Aufmerksamkeit, es erzwingt dieselbe. Wer auf das Vorsprechen des Lehrers nicht genau geachtet hat, wird naturgemäß fehlerhaft nachsprechen. Die Unaufmerksamen werden sich sofort selbst anklagen und somit schneller zurechtgewiesen werden können, als wenn man einen nach dem anderen aufruft und erst auf diesem Wege allenfalls die Unaufmerksamkeit bestätigen kann. Man wird vielleicht einwenden: ja, wenn nun der Unaufmerksame, der Zaghafte seinen Mund überhaupt nicht aufmacht oder nur die Lippen bewegt, um den Lehrer zu täuschen? Darauf möchte ich entgegnen, daß man seine Pappenheimer recht wohl kennt, und durch eigene, gesteigerte Aufmerksamkeit und Umsicht die Gefahr, daß von solchen Schülern gar nicht, ungenau und undeutlich gesprochen wird, oder daß schlecht artikulierte Laute dem Ohr des Lehrers entgehen, sehr wohl beseitigt oder wenigstens in erheblichem Maße vermindert werden kann. Ich habe bei derartigen Übungen kaum noch konstatieren müssen, daß ein Schüler aus reiner Zaghastigkeit oder Angst, einen neuen Laut falsch auszusprechen, nicht mitgesprochen habe. Tritt der Fall aber wirklich ein, so ist es Pflicht des Lehrers, den zaghaften, ängstlichen Schüler in ruhiger Weise auf das Thörichte seines Verhaltens aufmerksam zu machen und durch Entgegenkommen Vertrauen und Zuversicht in dem Schüler zu erwecken.

Was übrigens in dem deutschen Elementarunterricht von bewährten Schulmännern für eine nützliche und fruchtbringende Übung angesehen und als solche praktisch verwertet wird, darf mit derselben Berechtigung auf den englischen und französischen Anfangsunterricht übertragen werden.

Hieran reiht sich die Uebersetzung; Wort für Wort wird besprochen und unter Mitwirkung der Schüler ein korrektes Deutsch ermittelt. Das Uebersetzte muß dann immer wieder von einem oder zwei Schülern wiederholt werden. Darnach werden die in dem Vokabelverzeichnis zusammengestellten Worte und Redensarten nochmals gelesen, die neben jedem Worte stehende Lautschrift wird erörtert, soweit sie noch nicht bekannt ist; sodann erst werden die Vokabeln ohne Lautschrift in die Vokabelhefte, zunächst noch in der Schule, eingetragen. Später erst, nach mehreren Wochen, kann das Eintragen der Vokabeln als häusliche Arbeit aufgegeben werden. Die häusliche Arbeit der Schüler besteht sonach wesentlich in der Wiederholung des in der angeedeuteten Weise behandelten Pensums. In der nächsten Stunde wird von mir der durchgenommene Text abermals vorgelesen, von den Schülern nachgelesen und übersezt; erst in der 3. Stunde werden die eingetragenen Vokabeln abgefragt, von

dem aufgerufenen Schüler buchstabiert und von einem 2. gleichzeitig an die Wandtafel angeschrieben, damit die Einprägung eines falschen Wortbildes vermieden, die Orthographie befestigt wird.

Die Erläuterung und Aneignung eines neuen Textes erfolgt im allgemeinen nach dem für die erste Stunde gegebenen Gesichtspunkte. Nach Durcharbeitung des ganzen Textstückes wird zur Retroversion geschritten. Dem Schüler fällt als häusliche Aufgabe zu, das Stück nochmals gründlich zu repetieren. In der Schule werden dann die deutschen Sätze zunächst wörtlich, später in möglichst veränderter Form vorgesagt, von einem Schüler wiederholt, von einem zweiten oder auch von demselben übersetzt, schließlich an die Tafel geschrieben und unter Mitwirkung der Klasse korrigiert. Auf diese Weise wird das Lesestück nach Inhalt und Form verarbeitet, die Orthographie erlernt und befestigt. Darnach hat sich eine weitere Übung, das Memorieren der dazu geeigneten Texte als sehr vorteilhaft erwiesen. Ich stelle für den Anfang diese Aufgabe in beschränktem Maße als eine freiwillige und ich habe gefunden, daß die meisten Schüler diese freiwillige Aufgabe mit Bereitwilligkeit lernten. Anfangs meldeten sich gewöhnlich nur die besseren Schüler zum Auffagen des Textes; aber das gute Beispiel erweckt Nachäferung, auch jene wollen nicht mehr zurückstehen, die man gewöhnlich zum Lernen anfeuern muß. Eine weitere Bedeutung erhalten diese Übungen dadurch, daß man bei vorzunehmender Repetition das Buch entbehren kann, daß die Vokabeln zum vollständigen Eigentum des Schülers werden und daß Zunge und Ohr in umfassender Weise geübt werden, Übungen, welche zum Teil unterbleiben müssen, wenn man den Lernenden mit Einzelsätzen in die fremde Sprache einführt. Nach dieser Art der Behandlung von Lesestücken wird der Schüler veranlaßt, sich mit dem Text zu beschäftigen: 1) bei der ersten Besprechung in der Klasse, 2) bei der Wiederholung des in der Stunde behandelten Pensums, 3) bei der in der zweiten Schulstunde erfolgenden Repetition, 4) bei der häuslichen Vorbereitung auf die 5) in der Schule anzustellende Retroversion und 6) bei der Präparation für das über das Stück zu schreibende Diktat oder für eine schriftliche Übersetzung eines von mir unter Zugrundelegung des Stückes gegebenen deutschen Textes. Hiermit komme ich zu den Übersetzungen aus dem Deutschen ins Englische und den schriftlichen Arbeiten überhaupt. Über den Wert der Übersetzungen aus dem Deutschen in die fremde Sprache gehen die Ansichten weit auseinander. Zu einer intensiveren Durcharbeitung der Lektüre, zur Befestigung und Einübung des aus der Lektüre gewonnenen grammatischen Stoffes sind sie immerhin notwendig. Die in unserem Elementarbuch gebotenen Übungssätze und Übungsstücke schließen sich der Lektüre an und sind von dem Verfasser so sorgfältig zusammengestellt, daß „der Schüler bei ihrer Übersetzung nicht bloß grammatisch korrektes, sondern auch dem heutigen Sprachgebrauch angemessenes Englisch zu Tage fördern muß.“ Diese Übungssätze werden in der Schule übersetzt; vom Schüler wird eine derartige Repetition derselben verlangt, daß er im Stande ist, den Satz an die Wandtafel zu schreiben. Solche Übungen bilden einen notwendigen Stillstand in der Behandlung der Lektüre. Es ist dem Anfänger geradezu unmöglich, ohne Unterbrechung sich neue Wortbilder einzuprägen, neue Vorstellungen in sich aufzunehmen. „Zweckmäßig werden diese Einschnitte da gemacht werden, wo zusammenhängende Gedankenreihen zum Abschluß gelangen und neue Associationen eintreten sollen.“ (Schiller, H. d. p. P.) Die schriftlichen Arbeiten bestehen nach dem heftischen Lehrplan für Realschulen in Exercitien, Diktaten und häuslichen Arbeiten im Wechsel. Alle diese Übungen werden im engsten Anschluß an die Lektüre gegeben. Um dem Schüler die Arbeit zu erleichtern und ihn, wie es der Lehrplan deutlich vorschreibt, vor sogenannten unnützen Fehlern zu bewahren, wird vorher der Umfang des Textes, aus dem die Arbeiten genommen werden, angegeben. Der Schüler soll sich auf derartige Übungen vorbereiten können; eine Überlastung kann nicht eintreten, da solche Vorbereitungen als Pensum für die betreffenden Stunden zu gelten haben. Die Korrektur der Arbeiten von Seiten der Schüler erfolgt zunächst in der Schule. Der korrigierte Satz wird in seinem ganzen Umfange in das Heft eingetragen. Ich halte stets darauf, daß auch in den folgenden Klassen die Korrektur in ganzen Sätzen oder doch in Wortgruppen angefertigt wird, damit der Schüler vor einem mechanischen Niederschreiben einzelner, aus dem Zusammenhang gerissener Vokabeln und Verbformen bewahrt bleibt.

Die Lesestücke dienen als Grundlage für die Behandlung des grammatischen Stoffes. Aus dem Text lernt der Schüler den Gebrauch des unbestimmten Artikels in seinen zwei Formen *a* und *an*, die Bildung der Kasus des Substantivums, die Bildung des Pluralis kennen. Die auf diese

Weise gewonnenen Regeln werden an zahlreichen Beispielen mündlich und schriftlich unter Benutzung der Wandtafel eingeübt. Die Einübung der Konjugation der Hilfsverben *to have* und *to be* und des regelmäßigen Verbuns geschieht stufenweise durch Konjugieren ganzer Sätze. So konjugiert der Schüler: *I am fond of my uncle; I am proud of my treasure; I was fond of my uncle; I was proud of my treasure* u. s. w. Die Erlernung der Fürwörter vollzieht sich auf diesem Wege leicht und sicher: *I am fond of my uncle, you are fond of your uncle, he is fond of his uncle, she is fond of her uncle, we are fond of our uncle, you are fond of your uncle, they are fond of their uncle.* Eine Verwechslung der Formen *her* und *their* für das deutsche Pronomen „ihr“ ist bei solchen Übungen nicht leicht möglich. Ein Hinweis auf die entsprechenden französischen Formen unterstützt das Gedächtnis des Schülers ungemein. Überhaupt möchte ich an dieser Stelle betonen, daß das Heranziehen der dem Schüler bekannten deutschen und französischen Erscheinungen die Arbeit des Lernenden in jeder Beziehung fördern muß, indem dadurch der wichtige Grundsatz der Pädagogik befolgt wird: „Knüpfe an Bekanntes an!“ Nach diesem Grundsatz werden besonders die fragenden, verneinenden und fragend-verneinenden Formen der einfachen Zeiten (Präsens und Präteritum) im Anschluß an die aus der Lektüre gewonnenen Formen eingeübt: *Do you know your Latin words? I do not like to lay heavy wagers.* Wenn auch nicht alle Schüler, so haben doch immerhin die meisten die entsprechenden deutschen dialektischen Umschreibungen mit dem Zeitwort „thun“ entweder schon selbst angewandt oder doch wenigstens gehört. Der A-b-c-schütze zeigt seinen bösen Kameraden, der ihn geschlagen hat, mit den Worten an: „Der Karl thut mich immer schlagen;“ er antwortet auf die Frage seines Lehrers: Was thut der Hofhund? „Er thut das Haus bewachen“ zc. Ein Hinweis auf diese dem Schüler bekannten Formen genügt, um ihm die englische Konstruktion sofort klar zu machen. Der Schüler konjugiert wiederum die gegebenen Sätze durch alle Personen und in den beiden Zeiten (Präsens und Präteritum). Hin und wieder wird die Individualität der Schüler, werden äußere Umstände ein Verfahren, wie ich es oben in den allgemeinsten Zügen entworfen habe, bestimmend beeinflussen. Häufig wird ein Abweichen von dem gewohnten Verfahren geboten erscheinen, wird man gezwungen sein, hier länger zu verweilen, dort schneller vorwärts zu gehen. Nicht alle Anfängerklassen lassen sich, wie man zu sagen pflegt, über einen Kamm scheren: Eines schickt sich nicht für Alle. Und so ergeben sich vielfach ganz von selbst verschiedene Wege, die nicht nur nach Rom, sondern auch nach London führen.

8. Die Unregelmäßigkeiten des lateinischen Nomens.

Von Heinrich Engelmann.

An unserer Anstalt sind für den lateinischen Anfangsunterricht die Lehrbücher von Hermann Perthes eingeführt. Die Unregelmäßigkeiten in der Formenlehre sind der Quinta des Gymnasiums zugewiesen und werden zum weitaus größten Teil in unserer vierten Klasse behandelt; so auch die Unregelmäßigkeiten des Nomens. Die Schüler werden vor allem dazu angehalten, aus dem gebotenen Lesestoff die grammatischen Regeln selbst abzuleiten. Handelt es sich z. B. um die Unregelmäßigkeiten im Geschlecht der zweiten Deklination, so stellt der Lehrer durch eine Frage fest, daß die Wörter der Zweiten auf *us* männlich sind. Darauf wird der Satz übersetzt: *Samus in mari Aegaeo sita est.* Der Lehrer fragt: An welchem Wort kann man das Geschlecht von *Samus* erkennen? Antwort: Man erkennt es an *sita*. Frage: Welches Geschlecht hat also *Samus*? Antwort: *Samus* ist weiblich. Frage: Was ist *Samus*? Antwort: Es ist eine Insel. In dem Wörterverzeichnis findet sich noch *Cyprus clara*. Nachdem auch von *Cyprus* festgestellt ist, welches Geschlecht es hat und was es ist, stellt der Lehrer die Fragen: Was sind *Samus* und *Cyprus*? Welche Endung haben sie? Welches Geschlecht haben sie? Welche Regel können wir daraus ableiten? Er kann dann auf die letzte Frage mit Sicherheit die Antwort erwarten: Die Inseln oder die Inselnamen auf *us* sind weiblich. Die Wörter auf *o* in der Dritten betreffend, wird durch eine Frage des Lehrers den Schülern ins Gedächtnis zurückgerufen, daß diese Wörter nach der Hauptregel über die Maskulina der Dritten männlich sind. Nun werden Sätze übersetzt, in denen Wörter auf *do* und *go* vorkommen und an irgend einem Satzgliede als weiblich zu erkennen sind. Es wird von jedem dieser Wörter das Geschlecht festgestellt. Der Lehrer schreibt nun die vorgekommenen Wörter auf *do* in einer Reihe untereinander auf die Wandtafel. Durch Fragen bringt er die Schüler zur Erkenntnis, daß alle diese Wörter auf